

# Linzer Pflegeheim-Betreiber „Elfenland“ ist pleite

30 Personen werden noch im ehemaligen Kursana-Heim betreut

VON ALEXANDER ZENS

**LINZ.** Der Pflegeheim-Betreiber „Elfenland - Betreuung & Pflege“ ist insolvent. Am Montag wurde am Landesgericht Linz nach einem Eigenantrag das Konkursverfahren über das Vermögen des Vereins eröffnet, wie aus der öffentlichen Ediktsdatei hervorgeht. Am Dienstag wurde Rechtsanwalt Wilhelm Deutschmann als Masseverwalter bestellt.

Elfenland betreibt eine Betreuungseinrichtung in der Friedrichstraße in Urfaur - das ehemalige Kursana-Heim. 2018 hieß es zwar, dass die Einrichtung geschlossen werde und an dem Standort Wohnungen gebaut würden. Doch immer noch werden dort Menschen gepflegt.

Aktuell sind es 30 Personen, die teilweise beschwert sind, wie Deutschmann auf Anfrage der OÖNachrichten erklärt: „Ich muss jetzt eine Lösung für die Menschen finden, was angesichts der allgemeinen Pflegesituation nicht so einfach sein könnte.“

## Magistrat untersagte Betrieb

Deutschmann sucht den Kontakt zum Magistrat. Die Stadt Linz hatte den Weiterbetrieb des Heims zuletzt wegen Nichterfüllung brandschutztechnischer Standards untersagt.

Einschränkungen dürfte es schon zuvor gegeben haben, wes-



Unklar ist, wie es mit den 30 zu Pflegenden weitergeht. Symbolbild: cbx



Wilhelm Deutschmann wurde als Masseverwalter bestellt. (OÖN)

halb nicht mehr so viele Personen betreut werden konnten wie früher, als es 100 oder 50 waren. Die fehlenden Erträge und die Tatsache, dass der Liegenschaftseigentümer nicht entsprechend investiert hat, sollen zur Insolvenz geführt haben.

Deutschmann müsste das Unternehmen schließen, was aber hier nicht so einfach geht wie bei einem Gewerbebetrieb, bei dem man eine Halle zusperrt und Maschinen abdreht. 25 Dienstnehmer sind betroffen.

## Komplizierte Firmenstruktur

„Wichtig ist jetzt und in den nächsten Tagen, mit den Verantwortlichen in Kontakt zu treten und sich einen Überblick zu verschaffen“, sagt Deutschmann. Denn die Gesellschafterkonstruktion sei kompliziert.

Pamela Groß ist Obfrau der Vereine Elfenland und „Spuren im Sand - Lebensbegleitung“. Liegenschaftseigentümerin ist eine Wiener Gesellschaft, hinter der letztlich die Swiss Life Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH mit Sitz in Frankfurt steht.

Eingemietet in der Liegenschaft ist aber wiederum die Linzer Medi-F.A.M. GmbH, an der Elfenland-Obmann-Stellvertreterin Andrea Fritsch 60 Prozent hält. Die Wiener Bridge Group GmbH und der Verein Spuren im Sand halten jeweils 20 Prozent.



Der Zulieferer Hirschmann produziert in Marokko Kabelbäume für Autos. (OÖN/uru)

# Marokko - Schlüsselstaat für Wasserstoffwirtschaft?

Österreich will die Zusammenarbeit intensivieren

VON ULRIKE RUBASCH, RABAT



Das nordafrikanische Königreich Marokko an der nordwestlichen Ecke Afrikas könnte im nächsten Jahrzehnt eine wichtige Rolle beim Aufbau der österreichischen bzw. auch europäischen Wasserstoffwirtschaft einnehmen. Die Partnerschaft mit dem Land zu intensivieren, war Ziel einer österreichischen Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher.

Mit dabei waren unter anderem Wolfgang Anzengruber als Beiratsvorsitzender der Wasserstoff-Plattform Hydrogen Partnership Austria sowie der stellvertretende Wirtschaftskammer-Chef Wolfgang Hesoun, Henrietta Egerth-Stadlhuber, Chefin der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), und Hamead Ahrary, Leiter des Verbund-Wasserstoffbereichs.

Der Küstenstaat bringt gute Voraussetzungen für die Produktion von Wasserstoff mit: viel Sonne für Solarkraftwerke, die zur Produktion von grünem Strom und somit grünem Wasserstoff benötigt werden, und (zu entsalzendes Meer-) Wasser. Es existiert auch eine Gaspipeline über Spanien nach Europa, die für den künftigen H<sub>2</sub>-Transport genutzt werden könnte (sofern das atomkraftlastige Frankreich dabei mitspielt). Doch bis dahin werden noch viele Jahre vergehen, die Bemühungen stehen erst in Papieren (wie in der am Dienstag unterzeichneten Absichtserklärung zwischen den beiden Staaten) - und somit ganz am Anfang. Der Verbund führt bereits konkretere Gesprächen, „wir werden hier investieren“, so Ahrary, dafür sprächen die geografische Nähe zu Europa und die Kostensituation, „obwohl es logistisch eine große Herausforderung wird“.

## Milliardeninvestitionen nötig

„Marokko ist politisch sehr stabil, bekennt sich sehr klar zu einer sozialen Marktwirtschaft und hat im Vergleich zu anderen nordafrikanischen Staaten eine höhere wirtschaftliche Kraft“, sagte Wirtschaftsminister Kocher. Die marokkanische Wirtschafts- und Finanzministerin Nadia Fettah Alaoui bekannte sich zum Aufbau eines lokalen Wasserstoff-Ökosystems, das auch viel privates internationales Investment brauche, etwa in ein smartes Stromnetz. In einigen Wochen wolle man eine klare H<sub>2</sub>-Strategie kommunizieren, „denn alle brauchen Klarheit, um zu investieren“.



„Marokko ist politisch sehr stabil und bekennt sich sehr klar zu einer sozialen Marktwirtschaft.“

■ Martin Kocher, Wirtschaftsminister

Zunächst wolle man den erzeugten Wasserstoff selbst nützen, danach exportieren, so die Ministerin. Noch gibt es so gut wie keine Wasserstoff-Infrastruktur, Milliardeninvestitionen müssen erst getätigt werden. Dafür braucht es viel Know-how, das Österreich in Anlagenbau und Umwelttechnik liefern könnte. Anzengruber: „Auch die Kooperation der Industrie dahinter ist sehr interessant für uns.“

## Eng mit der EU verbunden

Energieministerin Leila Benali betonte den Willen, die Energie-Partnerschaft mit Österreich zu vertiefen. Sie schlug einen gemeinsamen Einkauf von Flüssiggas mit Österreich vor, solange man eben noch Erdgas benötige, nach dem Motto: „Am Vormittag kaufe ich Gas ein, am Nachmittag rechnen wir, wie wir den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern können.“ Und zum Ansinnen Österreichs, bei Wasserstoff zu kooperieren: „Wir wollen ein Schlüsselplayer für Österreich sein.“ Sie plädierte für länderübergreifende Anreizsysteme, „um den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft zu schaffen und die Kosten erträglich zu gestalten, damit das auch für die Bevölkerung leistbar ist“.

Der 40-Millionen-Einwohner-Staat ist durch ein Assoziierungsabkommen inklusive Freihandelszone eng mit der EU verbunden und hat sich in den vergangenen Jahren stärker in Richtung EU ausgerichtet. Die Wirtschaft entwickelte sich zuletzt dynamisch. Der Vorarlberger Autzulieferer Hirschmann produziert etwa in einer Freihandelszone bei Rabat mit gut 2000 Mitarbeitern Kabelbäume für Autofirmen. 85 österreichische Firmen sind in Marokko aktiv. Das BIP pro Kopf beträgt in Marokko 4000 US-Dollar (3685 Euro), in Österreich 58.000 Dollar im Jahr.

# Doppler: Der Junior steht an der Spitze

Der Schirmhersteller will den Onlinehandel und neue Märkte fokussieren

**BRAUNAU.** Die vergangenen acht Jahre hat Martin Würflingsdobler bereits im Braunauer Familienunternehmen Doppler mitgearbeitet, zuletzt als Co-Geschäftsführer und Vertriebsleiter. Seit Jahresbeginn ist der 38-Jährige alleiniger Chef: Vater Hermann Würflingsdobler hat sich nach 35 Jahren von der operativen Spitze zurückgezogen, bleibt aber Mitgesellschafter und im Unternehmen präsent.

Martin Würflingsdobler, die vierte Generation, will den Spezialisten für Regen- (Doppler, Knirps, Derby), Sonnenschirme,



Martin Würflingsdobler, Geschäftsführer von Doppler

Sitzaufgaben und Gartenmöbel breiter aufstellen: Einerseits wird die Exporttätigkeit ausgeweitet. Die Ausfuhrquote liegt bei 80 Prozent, neben Österreich sind Deutschland, die Schweiz, Tschechien und Polen die Hauptmärkte. „Knirps ist in China und Japan gefragt“, sagt Würflingsdobler, Absolvent der Fachhochschule Steyr. Die Niederlande, Belgien, Schweden, Frankreich und Italien sollen ausgebaut werden.

Andererseits wird der Onlineauftritt überarbeitet. Den „Manufaktur“-Onlineshop, mit dem Kunden Schirme konfigurieren können, wird es auch auf Englisch geben. Vertrieben werden jährlich rund vier Millionen Regenschirme (zum Teil in Braunau handgefertigt), eine Million Sonnenschirme, 800.000 Sitzaufgaben sowie 100.000 Möbel über den Onlineshop, den Werksverkauf sowie Fachgeschäfte, Drogerien und Baumärkte. 360 Mitarbeiter (230 in Braunau) erzielten 2023 einen Umsatz von 81 Millionen Euro, ein im Vorjahresvergleich stabiler Wert. Die Nachfrage nach Gartenprodukten war geringer, jene nach Regenschirmen besser als 2022. (prel)

# kikaLeiner-Logistik: 67 Jobs wackeln

Möbelhandelskette lagert einen Teil an die JCL Logistics Austria aus

**SANKT PÖLTEN.** Der Schrumpfkurs der Möbelhandelskette kikaLeiner geht weiter. Das Unternehmen wird einen Teil der Logistik an die JCL Logistics Austria auslagern. Dadurch würden 67 von insgesamt 431 Beschäftigten in diesem Bereich gekündigt, wie kikaLeiner am Dienstag mitteilte.

Ein Teil dieser Mitarbeiter werde von dem Vorarlberger Logistik-Unternehmen, das zur Schweizer JCL-Gruppe des Österreicherers Stephan Jöbstl gehört, übernommen.

JCL soll konkret den Fuhrpark und Teile der Lagerlogistik mit März übernehmen. Die beiden kikaLeiner-Logistikstandorte in St. Pölten und Vösendorf an sich bleiben im Unternehmen erhalten, heißt es. Das Logistikzentrum in Leonding wurde schon vorigen Herbst geschlossen, die Servicestelle wurde zu Kika in Ansfelden verlegt.

kikaLeiner beschäftigte per 1. Jänner in den 17 Möbelhäusern, an den Logistikstandorten, in den

Restaurants und in der Zentralverwaltung 1867 Mitarbeiter.

Kurz nach dem Verkauf des operativen kikaLeiner-Geschäfts durch die Signa-Gruppe an den Handelsmanager und Investor Hermann Wieser hatte die Möbelkette Mitte Juni 2023 Insolvenz angemeldet. Die Immobilien kaufte die Grazer Supernova-Gruppe. Im Zuge des Insolvenzverfahrens wurden von 40 Filialen insgesamt 23 per Ende Juli geschlossen und mehr als 1600 Stellen abgebaut.